

# „Für die Region entsteht ein Mehrwert“

**BZ-INTERVIEW** mit Walter Kemkes, Geschäftsführer im Biosphärengebiet Schwarzwald, zur Zwischenbilanz nach zwei Jahren

**SCHÖNAU.** Seit zwei Jahren existiert das Biosphärengebiet Schwarzwald. Die Modellregion mit ihren vielen Wäldern und Wäldern erstreckt sich in weiten Teilen auf den Landkreis Lörrach. Was hat sich seit der Gründung und der Anerkennung durch die UN-Kulturorganisation Unesco getan, wo wird das Biosphärengebiet für Bürger greifbar? Das wollte BZ-Redakteur Dirk Sattelberger von Geschäftsführer Walter Kemkes wissen.

**BZ:** Herr Kemkes, was haben Sie und Ihre Mitarbeiter in den letzten Monaten in der Geschäftsstelle in Schönau getan?

**Kemkes:** Es ging viel um die Anerkennung des Biosphärengebietes Schwarzwald durch die Unesco. Der Antrag war vom Regierungspräsidium Freiburg und dem Büro o-Konzept sehr gut vorbereitet worden, es gab keine Rückfrage, das habe ich so noch nie erlebt. Die erste Zeit war geprägt davon, sich hier einzuarbeiten und die Region kennenzulernen. Dabei haben wir Themen identifiziert. Ich habe mich bei allen Bürgermeistern der 29 Mitgliedsorte vorgestellt und viele Gespräche auch mit Unternehmen geführt. Es wurde ganz klar der Wunsch deutlich, den ländlichen Raum zu entwickeln. Außerdem soll die Offenhaltung der Landschaft vorangebracht werden, für Touristen und für Einheimische.

**BZ:** Welches Interesse haben denn Unternehmen am Biosphärengebiet?

**Kemkes:** Es gibt hier viele Firmen, die am Weltmarkt gut platziert sind wie Hecla oder Zahoransky, um einige zu nennen. Den „Black Forest“ kennt die ganze Welt. Gleichzeitig sind die Unternehmen unter anderem auf der Suche nach Fachkräften. Als erstes Ergebnis der Gespräche haben wir beschlossen, einen Imagetext über die Region zu drehen mit einer Länge von zehn bis 15 Minuten.

**BZ:** Es heißt, der Schwarzwald sei bei Touristen auch ohne Biosphärengebiet eine Marke, die seit langer Zeit funktioniert. Müssen Sie da auch etwas tun?

**Kemkes:** Jährlich kommen neun Millionen Touristen allein in den Südschwarzwald, das ist schon eine Hausnummer. Aber auch da wird es neue Wege geben müssen, um Trends im Tourismus gerecht zu werden und neue Zielgruppen zu gewinnen, etwa beim Naturcamping. Da entwickelt sich ein neuer Trend, den man aufgreifen kann. Der klassische Langzeiturlaub ist schon lange out. Natur erleben mit allen Sinnen, als Gesundheitsangebot oder zum Mitmachen sind neue Wünsche, gebündelt auf wenige Tage.

**BZ:** Das Biosphärengebiet hat teilweise dieselben Themen wie der Naturpark Südschwarzwald, der nur wenige Kilometer entfernt auf dem Feldberg seinen Sitz hat. Wie gehen Sie damit um?

**Kemkes:** Wir treffen uns regelmäßig zu einem Jour fixe, um Themen zu besprechen. Wenn der Naturpark blühende Wiesen unterstützt, machen wir das nicht. Andersherum kümmern wir uns künftig vermehrt um die Landschaftspflege, nicht aber der Naturpark. Für die Region entsteht dadurch ein Mehrwert.



Der Beichen im Südschwarzwald

LUFTBILD: ERICH MEYER

**BZ:** Gerade Landwirte gehörten zu den Skeptikern. Wie sieht es heute aus?

**Kemkes:** Vor wenigen Tagen hatten wir zu einer Veranstaltung nach Schönau eingeladen, da kamen rund 70 Landwirte. Es ist uns gelungen, ein positives Image zu entwickeln. Es gibt keine Einschränkungen

ist die Düngung und Kalkung von Wiesen. Dazu haben wir eine Studie im Auftrag gegeben, um Landwirten zu helfen, die Erträge zu steigern und trotzdem die Lebensräume nicht zu gefährden. Zum Thema Banndwiler haben wir ein Projekt mit dem WWF (World Wildlife Fund) abgeschlossen, die Besucherlenkung ist da eine große Aufgabe.

**BZ:** Wo wird das Biosphärengebiet für Bürger sichtbar, die keine Landwirte sind?

**Kemkes:** Wir haben eine Broschüre und einen Veranstaltungskalender aufgelegt, eine Wanderausstellung nach Schönau geht, die Internetseite gestaltet, wir waren bei acht Naturparkmärkten und zuletzt bei der Tourismusmesse CMT in Stuttgart. Wir haben Schulungen für Mitarbeiter der Tourist-Infos und Gästeführer veranstaltet und Gespräche zum Thema ÖPNV geführt.

**BZ:** Sie beschäftigen sich auch mit Öffentlichem Personennahverkehr?

**Kemkes:** Ja, auch das wurde von den Firmen an uns herangetragen. In den Seitendörfern wird die Versorgung mit Busen schwierig. Die Vernetzung der Verkehrsverbände in den Landkreisen ist ein

großer Handlungsbereich, den wir derzeit analysieren.

**BZ:** Jedes Jahr können Privatleute, Vereine und Gemeinden Förderanträge stellen. Gibt es ein großes Interesse daran?

**Kemkes:** Vergangenes Jahr hatten wir ausnahmsweise zwei Förderungen mit Fristen im April und im November. Zum ersten Termin gab es 21 Anträge, danach 37. Sie nehmen viel Zeit in Anspruch. Die allermeisten Anträge kamen aus dem Landkreis Lörrach. Am 15. März entscheidet übrigens der Lenkungskreis über die Förderanträge für 2018.

**BZ:** Werden alle 29 Gemeinden vom Biosphärengebiet profitieren?

**Kemkes:** Das Förderprogramm steht allen 29 Kommunen offen. Wir würden uns wünschen, dass auch aus den Landkreisen Waldshut und Breisgau-Hochschwarzwald mehr Förderanträge gestellt werden.

**Zur Person:** Walter Kemkes ist Forstwissenschaftler und war Geschäftsführer im Biosphärenreservat Blesgau (Saarland), bevor er im Juni 2016 nach Schönau kam. Zuvor arbeitete er unter anderem im Nationalpark Hainich in Thüringen als erster Leiter. Walter Kemkes ist 58 Jahre alt und lebt mit seiner Partnerin in Bad Krozingen.



Walter Kemkes

FOTO: BLOEDNER

gen in den drei Zonen des Biosphärengebietes für Landwirte. Wenn es Restriktionen gibt, hat das nichts mit uns zu tun, sondern sie ergeben sich aus bestehenden Verordnungen. Viele der Förderanträge, die bei uns eingereicht wurden, kamen von Landwirten im Nebenerwerb. Sie können im Biosphärengebiet Förderung für Maschinen erhalten, die sie zur naturschutzgerechten Bewirtschaftung von Steilhängen brauchen. Wir analysieren außerdem das Thema Hinterwälder: rund; von 100 befragten Betrieben haben 89 mitgemacht. Das ist ein sehr guter Wert. Es gibt derzeit rund 900 Mutterkühe dieser bedrohen Rasse. Im nächsten Schritt soll die Abnehmerseite analysiert werden, um zu sehen, wie die Vermarktung des Fleisches verbessert werden kann. Ziel sollen mehr Hinterwälder sein, wenn es die Nachfrage hergibt. Bei Ziegen und Schafen ist der Fleischverkauf hingegen ein schwieriges Geschäft, der Markt ist relativ klein. Ein anderes Thema

## INFO

### BIOSPÄHRENGEBIET

Das zum 1. Februar 2016 eingerichtete Biosphärengebiet Schwarzwald umfasst eine Fläche von 63 236 Hektar und ist damit etwas größer als der Bodensee. Beteiligt sind 29 Gemeinden: im Landkreis Lörrach sind das Aitern, Böllen, Fröhnd, Hausen, Hüg-Ehrsberg, Kleines Wiesental, Schönau, Schönsberg, Schopfheim, Todtnau, Tunau, Utzenfeld, Webach, Wieden und Zell; im Landkreis Waldshut gehören dazu Albruck, Benne, Dachberg, Höchenschwand, Häusern, Ibach, St. Blasien, Ühlingen-Birkendorf und Wehr; im Landkreis Breis-

gau-Hochschwarzwald sind Hinterzarten, Horben, Oberried und Schluchsee sowie Freiburg dabei. Die Geschäftsstelle hat ihren Sitz in Schönau. Das Biosphärengebiet Schwarzwald ist nach dem 2008 eingerichteten Biosphärengebiet Schwäbische Alb das zweite Biosphärenreservat in Baden-Württemberg. Mitte Juni 2017 wurde es von der Unesco anerkannt. Biosphärengebiete sind Modellregionen, in denen aufgezeigt wird, wie sich Wirtschaft, Siedlungsstätigkeit und Tourismus mit den Belangen von Natur und Umwelt gemeinsam innovativ fortentwickeln können.